Schulnachrichten aus der Schweiz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 23

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schulnachrichten aus der Schweiz.

St. Gallen. Vor mir liegt der Amtsbericht des Erziehungsrates pro 1915. Blatt um Blatt zeigt uns den großen Betrieb, die Räder und Rädlein der großen Staatsmaschine, die auch in der Kriegszeit nicht feiern durfte. Wir wollen versuchen, dem Bericht in seinen Hauptzügen zu folgen, und uns dabei möglichst davor hüten, den Leser mit Zahlen zu langweilen.

I. Allgemeines: Durch den seit Jahren fortschreitenden Zug des Landes nach der Stadt, die Bevorzugung leichter Bureau- und Amtsstellen gegenüber dem Handwerk und der Landwirtschaft, die beide auch heute noch ihren goldenen Boden haben, sind diesen beiden Ständen seit Jahren viele gute Kräfte entzogen worden, und das hat sich namentlich bei Eintritt der Kriegsereignisse eklatant gezeigt. Wie andernorts ist darum auch hier zu Lande der Berufswahl jenes Interesse geschenkt worden, das diese wichtige Frage je und je verdient hätte. — Der Frage der Schülerversicherung gegen Unfall ward durch die Aufnahme einer jährlichen Enquete näher getreten. — Für soziale Zwecke, Milch- und Suppenanstalten, Ferienkolonien, Bekleidung dürftiger Kinder, mußte im Kriegsjahr 1915 bedeutend mehr ausgelegt werden, als früher, total Fr. 91,649.30 und der Staat vergütete hieran Fr. 22,164.95. — Kant. Fortbildungskurse für Lehrer wurden im Jahre 1915 keine veranstaltet, in Rücksicht auf die heutige Finanzlage des Kantons, als Ersatz wurde die neue Mädchenturnschule gratis abgegeben, den Sprachlehrern an den Realschulen der Vortrag von Dr. Luchsinger: Wie kann sich der Französischlehrer weiterbilden? Nebenbei wurden die Teilnehmer an eidgen. Turnkursen, die verschiedenen Lehrerturnvereine entsprechend subventioniert. — Der Verbrauch an Schulbüchern erfuhr etwelche Reduktion, deren Grund in der Abnahme der Schülerzahl (Abwanderung ausländischer Familien namentlich aus Tablat, Rorschach, Unter-Rheintal), aber auch in der Nichtabgabe des Oberschulgesangbuches zu suchen ist. Wir wollen nicht behaupten, daß der Staat hier die richtigste Stelle zur Betätigung seines Sparsinns gefunden habe. Verschiedene Schulen sind schon letztes Jahr, besonders aber diesen Frühling hierdurch recht in Verlegenheit gekommen. — Die Zahl der Schulgemeinden verminderte sich durch den Anschluß von Sonnental an Oberbüren um eine. Hoffentlich wird 1916 eine weitere Reduktion durch die Verschmelzung der Schulgemeinden, Tablat und Straubenzell mit St. Gallen bringen.

Ökonomisches: Hierzulande haben die Schulgemeinden in erster Linie für die Bedürfnisse der Schule aufzukommen. Drei Gemeinden waren in der glücklichen Lage, keine Steuern erheben zu müssen, die andern von 10—100 Rp. von je 100 Fr. Steuerkapital, wobei sich die meisten zwischen 20—50 Rp. bewegen. Die Finanzmisere des Kantons, verursacht durch Rheinkorrektion und Zinsengarantie der Bodensee-Toggenburgbahn gestattete auch 1915 wiederum keine Zuschüsse an die Schulfonde der Gemeinden, sondern nur an die laufenden Ausgaben jener Schulkorporationen, deren Steuerfuß 32 Rp. vom Hundert überstieg (110 000). Für Schulhausbauten verausgabte der Kanton 1915: Fr. 100,000 — der Bund legte noch Fr. 63,610 dazu. Es erreichen die Ausgaben des Kantons 1915 total

Fr. 435,811. 60, der Schulgemeinden Fr. 3,661,620. 84, total: Fr. 4,097,432. 44 (1904 noch Fr. 2,564,243. 06).

II. Volksschule. Die st. gallische Lehrerschaft stellte vor Jahren zum Entwurfe des neuen Erziehungsgesetzes das wohlmotivierte Begehren, es möchte das Schülermaximum auf 60 fixiert werden. Nun bleibt heute zu konstatieren, daß 1915 immer noch 234 Schulen mit 60—79, 43 mit 80—99, und 4 Schulen mit 100—115 Schülern existierten. Die Schülerzahl ergab eine Verminderung um 1054 aus schon angeführten Gründen. Wie üblich folgt die Rangierung der Schulen nach den Noten, die ihnen die Visitatoren erteilten. Zum erstenmal sind die mit der Note: „mittelmäßig" glänzenden Schulen mit Namen veröffentlicht, wohl als abschreckendes Beispiel. Aus Jahresberichten der Bezirksschulratspräsidenten entnehmen wir folgende Stellen:

„Wir anerkennen es, daß in den Schulen im Unterrichte an die Erlebnisse in dieser schweren Zeit angeschlossen wurde, und waren erstaunt, wie stark Geschichte und Geographie und zum Teil auch Naturgeschichte und Naturkunde dadurch angeregt und gefördert worden sind. In den Examenaufgaben haben wir auf die Gegenwart ebenfalls gebührend Rücksicht genommen und interessante Arbeiten mit stark individuellem Gepräge zur Korrektur in die Hand bekommen."

„Dagegen dürften an manchen Schulen während der Pause die Schüler besser überwacht werden. Wir sind auch der Ansicht, es sollten die Schüler mehr Anstand lernen. Mangel an Höflichkeit und Vernachlässigung der Regeln des geselligen Anstandes und der Schicklichkeit stoßen ab, während die Beobachtung gesellschaftlicher Wohlanständigkeit ein Empfehlungsbrief für jedermann ist."

„Die beste Pflege erhält wohl immer das Rechnen. Gelesen und erzählt wird meistens gut und geläufig; aber der Schüler sollte in den acht Schuljahren doch auch so weit gefördert werden, daß er seine Gedanken ordentlich zu Papier bringen kann. Um dieses Ziel zu erreichen, sollte der Aufsatz nicht allzusehr vorbereitet, sondern dem Schüler für die eigene Auffassung und Denkungsweise auch noch etwas überlassen werden. Einige Lehrer begnügen sich mit wenigen Aufsätzen; es sollte aber jede Woche jede Klasse mindestens einen Aufsatz schreiben; denn nur die fleißige Übung führt zu guten Leistungen."

„Die richtige Pflege des Aufsatzes erfordert mehr als der Unterricht im Rechnen und ist ein Gradmesser für die Tüchtigkeit des Lehrers. Namentlich in der achten Klasse und in der Ergänzungsschule mangelt es noch an einem planmäßigen Unterricht über Briefe, Geschäftsaufsätze und Buchführung."

„Wir erhielten den Eindruck, daß der fast völlige Wegfall des Wörterlernens und die Reduktion schriftlicher Übersetzungen und Übungen auf ein Minimum den Schülern nicht jene Sicherheit im Schreiben verleiht, die wünschenswert und notwendig ist. Zur allseitigen gründlichen Erlernung einer Fremdsprache gehört eben nicht nur die Konversation, sondern auch eine ernste schriftliche und gedächtnismäßige Lernarbeit."

Zeitweise Abwesenheit der Lehrer in Militärdiensten, Mangel an Schülern hatte zur Folge, daß 44 Fortbildungsschulen eingehen mußten und der Schülerbestand gegen 1914 in Knaben- und Mädchenschulen ganz bedeutend zurückging.

III. Die Lehrer. Die Rubrizierung nach Kategorien Note 1, 1—2, 2 usw. ist diesmal und hoffentlich für immer aus dem Berichte verschwunden. Die verschiedenen Berichte zollen der Lehrerschaft durchweg volles Lob.

„Die Lehrerschaft, beseelt vom redlichen Bestreben, durch pflichteifrige Ausübung ihres Amtes die Volksbildung zu heben und zu beleben, erfreut sich fast ausnahmslos allgemeiner Achtung. Soweit unsere Beobachtungen reichen, hat sie den Frieden unter sich, mit Volk und Behörde, und erreicht, ihrer Aufgabe bewußt, gute Resultate."

„Wir dürfen der Lehrerschaft unseres Bezirkes das Zeugnis treuer Pflichterfüllung und eifrigen Wirkens geben. Lehrer, die zeitweise im Militärdienst abwesend waren, bemühten sich nach Erledigung der Militärpflicht, ihre Klassen wieder bestmöglichst nachzunehmen, und Lehrer, die keinen Militärdienst zu leisten hatten, zeigten eine anerkennenswerte Kollegialität dadurch, daß sie bereitwillig eine Mehrarbeit auf sich nahmen."

Mit Rücksicht auf die Staatsfinanzen ward die zweite Bezirkskonferenz gestrichen und auch die Kantonalkonferenz durfte ihren Dornröschenschlaf ruhig weiterträumen. Um aber doch einigermaßen über das magere Jahr hinüberzuhelfen, trat der Lehrerverein in die Lücke und bescherte seinen Mitgliedern das 6. Jahrbuch mit allerlei praktischen Anregungen. — Unsere Lehrerpensionskasse erstarkte wieder um Fr. 146,432. 85, was namentlich der starken Zunahme der Mitglieder zuzuschreiben ist. Wann werden einmal die neuen Statuten in Kraft treten, damit namentlich endlich die Pensionen für Witwen und Waisen eine Erhöhung erfahren? Die heutige Pension ist ein Tropfen auf einen heißen Stein, zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben.

IV. Lehranstalten. Lehrer, die noch im 19. Jahrhundert ihre Ausbildung in Mariaberg holten, darf es wohl interessieren, wie seit Jahren dem Handarbeitsunterricht, aber auch dem staatsbürgerlichen Unterricht mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Im Ostflügel (ehemalige Realschule) ist seit einem Jahr die Musterschule untergebracht, in den Lehrerwohnungen studieren und schlafen die Zöglinge. Überhaupt würde man sich heute in den alten Räumlichkeiten kaum mehr auskennen.

Der Umstand, daß trotz des Seufzens des st. gall. Finanzchefs die jeweilige dreitägige Seminarreise diesmal und zum Teil durch Selbstverpflegung doch durchgeführt, und auch die übrigen Anlässe in bisherigen bescheidenen Rahmen beibehalten wurden, ist wohl zu begrüßen. Wer das Vaterland lieben will, sollte es kennen und patriotisches Gefühl, einmal geweckt in jungen Jahren an denkwürdiger Stelle, wirkt nachhaltig weiter. — Das bescheidene Kostgeld mußte infolge der Erhöhung der Lebensmittelpreise eine Steigerung um 10 Prozent erfahren. Es mag immer der finanzielle Punkt ein Hauptgrund sein, daß so wenige, nur 2, Privatlogis dem Konviktsleben vorziehen. War der Unterricht am Seminar durch den Krieg, Militärdienst und Krankheiten nur ganz wenig beeinträchtigt, so läßt sich das Gleiche von der Kantonsschule nicht sagen. Dort rückten verschiedene Lehrer in ausländischen und schweizerischen Dienst ein. 7 Maturanden und die Abiturienten der Lehramtsschule erhielten ihr Zeugnis und das Patent ohne

Prüfung auf Grund ihrer Schulnoten. Ein Urlaubsgesuch im Oktober für 23 Abiturienten ward abschlägig beschieden. Im Gegensatz zum Seminar fiel auch der jährliche Schulspaziergang aus, das städtische Kinderfest und um ein Haar sogar noch der übliche Kadettenausmarsch.

V. Wie andernorts kamen für 1915 auch die Rekrutenprüfungen in Wegfall und werden für bessere Zeiten reserviert.

Aargau. Wie wir soeben vernehmen, promovierte an der Universität Freiburg (Schweiz) mit einer Dissertation: „Die Geschichte des aargauischen Schulwesens" summa cum laude zum Dr. phil. Frl. Klara Müller von Bremgarten, Absolventin des Lehrerinnenseminars Menzingen. Frl. Dr. Müller sowohl wie Menzingen unsere herzliche Gratulation. Mit Spannung erwarten wir diese Geschichte des aarg. Schulwesens. Dr. K. F.

Lehrerzimmer.

Zur Naturlehre auf der Primarschulstufe. Eine Antwort auf die Anfrage in Nr. 18, S. 278:

Als ich vor einigen Jahren als neugebackener Lehrer an einer Konferenz zu referieren hatte, wählte ich die Naturlehre in der Volksschule zum Gegenstand meiner Besprechung, und ich schloß meine Arbeit mit der Forderung, nicht nur die Naturlehre als selbständiges Fach in den Stundenplan der oberen Klassen aufzunehmen, sondern der Physik auch auf der Unterstufe vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Spätere Jahre bewirkten dann wohl, daß ich selber die Naturlehre aus dem Stundenplan verschwinden ließ; nicht weil ich ihre Zwecklosigkeit erkannt hätte, sondern weil ich das Bedürfnis empfand, die Naturlehre (Physik und Chemie) in allen Fächern zu Rate zu ziehen und durch Versuche: Geschichte, Geographie, Naturkunde, Sprache und Rechnen, zu beleben. Und meine gesammelten Erfahrungen scheinen mir zu beweisen, daß die Naturlehre in der Volksschule ihre volle Berechtigung hat und zu einem wichtigen Erklärungsmittel wird, wenn es der Lehrer versteht, sie in allen Klassen und in allen Fächern zur Begründung und Erläuterung einzelner Vorgänge zu benutzen. Selbständiger, losgelöster Naturlehrunterricht auf der Primarschulstufe will mir jedoch immer mehr als Unding erscheinen, da einem solchen Unterricht die Hauptsache, der Zusammenhang die Beziehung zum Leben fehlt. Praktische Erwägungen sind es auch, die uns zwingen, uns nicht an die streng logische Stoffauswahl der Lehrbücher zu halten, sondern aktuelle Fragen zur Besprechung herbeizuziehen, wenn sie auch an der Grenze des Fassungsvermögens des Kindes zu stehen scheinen.

Anmerkung der Schriftleitung. Es freut uns sehr, daß ein Kollega von der Primarschule die gestellte Frage beantwortet und zwar durchaus im Sinne der persönlichen Erfahrung. Solcher Mitteilungen wünschen wir uns recht viele! Was nun die Anwendung dieses methodischen Grundsatzes betrifft, wird der Herr Einsender der Antwort vielleicht einmal die Güte haben uns in der „Volksschule" dies an einem praktischen Beispiel dieser oder jener Art miterleben zu lassen. Im Vertrauen auf das „physikalische" Gesetz: Beispiele reißen